©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

*Miszellen*

J. LONSDALE BRYANS

# ZUR BRITISCHEN AMTLICHEN HALTUNG GEGENÜBER DER DEUTSCHEN WIDERSTANDSBEWEGUNG

*Vorbemerkung des Herausgebers:* In seinem Buch „Blind Victory" (Skeffington, London sowie Studium, Madrid-Buenos Aires, 1952) hat Mr. J. Lonsdale Bryans eine auf weite Perspektiven eingestellte und zugleich sehr persönliche Abrechnung mit der Kriegspolitik des Foreign Office durchgeführt, in deren Mittelpunkt seine Beziehungen zu Ulrich v. Hassell und deren amtliche Behandlung stehen. Es wird damit ein wichtiger Einzelpunkt von Zusammenhängen behandelt, denen der Unterzeichnete in allgemeinerem Rahmen nachgegangen ist. („International Aspects of the German Opposition to Hitler", Measure, vol. II, 175–90. 1951.)

Man kann der Meinung sein, daß die Auslandsbeziehungen und Auslandsanknüpfungen der deutschen Opposition aussichtsreicher vor dem Krieg als nach seinem Ausbruch waren und daß deshalb das Scheitern der „Bündnis"-Versuche vom August/September 1938 sehr viel des Symptomatischen bereits enthüllt. Man muß ferner darauf verweisen, daß den Bemühungen v. Hassells viele andere parallel gingen, aus deren Verlauf etwa die Erfahrungen des Bischofs von Chichester in seinen Verhandlungen mit dem Foreign Office hervorzuheben wären. Auch wird man vom Studium der deutschen Opposition her die Auffassung vertreten dürfen, daß im Bilde des Trojanischen Pferdes und in der Analogie des Badoglio-Umsturzes ihr eigentliches Wesen nicht voll zum Ausdruck kommt. Das ändert nichts daran, daß hier sehr wissenswerte und bedeutsame Vorgänge beleuchtet werden, die man zum Teil aus den Hassellschen Tagebüchern erschließen konnte, deren englische Seite aber bisher völlig unbekannt war. Wir sind dem Verfasser sehr dankbar, daß er angesichts der ohnehin nötigen Übersetzung und Redigierung seines Artikels einer Abstandsnahme von weiter führenden Auseinandersetzungen und einer Kürzung zugestimmt hat, die das Tatsächliche und Dokumentarische nur noch klarer hervortreten lassen soll. Die Frage der Beziehung zu ideologischen Verbündeten über die Landesgrenzen hin gehört so sehr zum Wesen unserer Epoche, daß jeder Beitrag zu diesem noch ungeschriebenen Kapitel höchst willkommen sein muß. H. R.

Indem Downing Street mit den Möglichkeiten einer Politik des „Trojanischen Pferdes" konfrontiert wurde, wie sie sich in einer dem 20. Jahrhundert entsprechenden Gestalt aus den Bemühungen v. Hassells ergaben, zeigte die amtliche englische Politik ähnliche Schwankungen wie vor dem Krieg: auf eine Opposition halben Herzens folgte eine ebenso mit halbem Herzen gegebene Ermächtigung zum Verhandeln, die schließlich in entschlossenem Veto gegenüber einem so unkonventionellen Unternehmen endete.

Es sei hier nur der tatsächliche Verlauf dieses schicksalhaften Vorgangs kurz skizziert, soweit er aus persönlichen Erinnerungen und dokumentarischen Unterlagen erhellt werden kann.

Jahrgang 1 (1953), Heft 4
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1953_4.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte



Als ich am 25. August 1939 von einer Reise vor allem durch den Fernen Osten zurückgekehrt war, ging ich noch am gleichen Abend zum Foreign Office. Ich traf dort Lord Halifax, als er mit einigen Begleitern die Haupttreppe herabkam. Er hielt mich sofort an und fragte mich, ob ich ihn hätte sehen wollen. Es kam dann zu einem kurzen Gespräch auf dem mittleren Flur. Überzeugt von den katastrophalen Folgen, die ein Krieg haben würde, berichtete ich von den Reaktionen, die ich im letzten Jahr während der tschechoslowakischen Krise in Deutschland beobachtet hatte. An diesem Punkt unterbrach mich der Permanent Under-Secretary, Sir Alexander Cadogan, mit der Bemerkung, daß sie darüber schon dies und jenes wüßten. Mir ist inzwischen klargeworden, daß darin bereits eine typische Mentalität des „permanent official" sich andeutete, die den Keim der späteren Obstruktionspolitik enthält. Lord Halifax aber schnitt die Unterbrechung kurz ab. Er war höchst verständnisvoll und, wie er nach einer mir zuteil gewordenen Information zu den Akten gab, stark beeindruckt („rather impressed") durch das, was ich sagte. — Als es dann zum Kriege kam, galt es offenbar, seine Dauer und Ausdehnung nach Möglichkeit so zu begrenzen, daß er nicht mit einem Sieg des Bolschewismus in großen Teilen Europas und mit anderen verhängnisvollen Konsequenzen endete. Diesem Ziel wollte ich mit allen Kräften dienen, und meine Bemühungen verschiedenster Art hatten schließlich den Erfolg, daß mir — im Widerspruch zu geltenden Bestimmungen — ein privater „Exit Permit" zu einer Reise nach Italien gewährt wurde.

Nachdem ich in Rom angelangt war und eine Unterredung mit dem Kardinalstaatssekretär gehabt hatte, kam ich in vertraute Berührung mit einem jungen Italiener, Detalmo Pirzio Biroli, der im Begriff stand, der Schwiegersohn des früheren deutschen Botschafters in Rom, Baron v. Hassell, zu werden. Er war gerade von einem Besuch in Deutschland zurückgekehrt und unterrichtete mich von der Existenz einer einflußreichen deutschen nationalen Organisation, zu deren anerkannten Führern sein zukünftiger Schwiegervater gehörte. Es war das genau die Art geheimer Widerstandsgruppe, von der ich immer angenommen hatte, daß sie eine unvermeidliche Folge der extremen Tendenzen des Naziregime sein würde. Ich forderte meinen italienischen Freund auf, alles, was er mir erzählt hatte, in Form eines Briefes an Lord Halifax niederzulegen, den ich dem Staatssekretär übermitteln würde. Er tat das, und am Ende des Jahres kehrte ich nach England zurück.

Nach Anmeldung im Foreign Office sah ich Lord Halifax am 8. Januar 1940 und händigte ihm die Niederschrift meines italienischen Freundes ein[1]. Der Staatssekretär war von der Wichtigkeit des Inhalts so beeindruckt, daß er mir sofort das Zugeständnis aller im diplomatischen Verkehr üblichen Erleichterungen („full diplomatic facilities") machte.

Nachdem eine geheime Familienkorrespondenz vorangegangen war, traf ich Herrn Ulrich v. Hassell am 23. Februar in Arosa in der Schweiz[2]. Er übergab mir bei dieser Gelegenheit neben einer persönlichen Begleitnote, die er zeichnete, eine

[1] Blind Victory, App. A.

[2] Vgl. v. Hassell, Vom anderen Deutschland, S. 127ff.

Jahrgang 1 (1953), Heft 4
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1953_4.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte



in Punkten angeordnete Darlegung der Pläne für einen dauerhaften Frieden zum Zweck der Übermittlung an Lord Halifax[3].

Indem ich mit diesen Dokumenten nach London zurückkehrte, erfuhr ich mit einiger Überraschung, daß meinem Besuch beim Staatssekretär Schwierigkeiten in den Weg gelegt wurden. Sie wurden zum Teil damit begründet, daß er völlig beschäftigt sei mit der Vorbereitung für den Besuch des Spezialgesandten des Präsidenten der Vereinigten Staaten, Mr. Sumner Welles. Mir wurde jedoch eine Unterredung mit Sir Alexander Cadogan gewährt, der offenbar vorher instruiert worden war, mir offiziell den Dank der Regierung für meine Dienste auszusprechen, aber im gleichen Atem und einigermaßen im Widerspruch dazu mich informierte, daß ich nur noch einmal nach der Schweiz zurückkehren könne, und zwar nur, um mich von Baron v. Hassell zu verabschieden. Kurz gesagt, die Aktion sollte abgeschlossen und abgebrochen werden[4].

In der Unterredung hatte ich betont, worauf es der Gegenseite dringend ankomme: eine Erklärung, von Lord Halifax unterzeichnet, daß wir einen Staatsstreich gegen Hitler nicht militärisch ausnützen würden, daß wir vielmehr bereit sein würden — was mir der Staatssekretär selbst zugesichert hatte —, unmittelbar in Friedensverhandlungen mit einem nicht-nationalsozialistischen Deutschland einzutreten. Ich unterstrich die ungemeine Bedeutung, die Hassell (oder vielmehr „Charles", wie sein Code-Name lautete) einer Garantie dieser Art beimesse, die er seinen Freunden und den noch unentschiedenen Militärs[5] (wie Rundstedt u a.) als Beweis für die Authentizität und Gutgläubigkeit der ermutigenden Mitteilungen zeigen konnte, die er von mir im Namen der Britischen Regierung empfangen hatte. Es lag auf der Hand, so erklärte ich dem Leiter des Foreign Office, daß die Anti-Nazis wenig Neigung zu einem Handstreich und geringe Möglichkeiten zur Gewinnung von Anhängern ihrer Sache in einflußreichen militärischen Kreisen haben würden, wenn sie nach der Beseitigung Hitlers für seine Sünden haftbar gemacht und sich der Buße für seine Untaten unterziehen müßten. Ich machte es so klar als möglich, daß eine Zusicherung der beschriebenen Art von den Führern der deutschen Widerstandsbewegung als eine conditio sine qua non für den Erfolg ihres Vorhabens betrachtet werde, das zugleich eine unmittelbare Erfüllung unseres offiziell verkündeten Kriegsziels, der Beseitigung der nationalsozialistischen Drohung, sei. Ebenso aber, so betonte ich mit besonderem Nachdruck, würden wir auf diesem Wege auch die Drohung einer zukünftigen sowjetischen Ausdehnung beseitigt haben, mit all dem, was daraus an wirtschaftlichem Chaos und Weltunsicherheit folgen müsse.

Sir Alexander Cadogan wies indessen trotz aller Argumente, die mir an diesem

---

[3] Vgl. das englische Faksimile. Das. S. 130–132.

[4] Davon war nach den Tagebüchern Hassells (a. a. O. S. 147 f.) bei dem zweiten Zusammentreffen (Mitte April) keine Rede.

[5] Auch die militärische Opposition (Beck) drängte auf eine solche Erklärung, ehe es zum Angriff auf Frankreich komme (Rothfels, Deutsche Opposition, S. 159).

Jahrgang 1 (1953), Heft 4
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1953_4.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte



Scheideweg so dringend erschienen, das nachdrückliche Ersuchen um eine unterzeichnete Zusicherung an die Adresse der deutschen Widerstandsbewegung ab. So war diese „especially secret mission" (wie das Foreign Office selbst die Aktion bezeichnete), die aus eigener Initiative und ganz privat begonnen worden war, die auf der zweiten Stufe, nach meinem tête-à-tête mit Lord Halifax am 8. Januar, zu einer von der Regierung geförderten („Government-sponsored") geworden war, nun in ihr drittes und letztes Stadium, das eines von der Regierung bekämpften Vorhabens, getreten.

Als ich im Frühjahr 1941 wieder nach England zurückkehrte, waren mir erst recht mit der Abschiebung von Lord Halifax auf den Botschafterposten in Washington und dem Eintritt von Mr. Anthony Eden als Sekretär des Auswärtigen alle Türen verschlossen für irgendeine Fortsetzung der Beziehungen zu den vorausschauenden Elementen in Deutschland und Italien, die den Krieg beenden wollten, ehe es zu spät war. Ich wies meine chiffrierte Korrespondenz mit Hassells Schwiegersohn in Rom vor, die der Aufmerksamkeit der Gestapo entgangen war[6]. Ich drängte auf schnelle Rückkehr nach Lissabon, um die Aktion nach beiden Richtungen offenzuhalten. Es war alles vergebens. Nebenbei gaben mir im Sommer die weisen Männer des Foreign Office zu verstehen, daß eine Wiederaufnahme solcher geheimen Verbindungen von ihnen als nichts anderes denn als Verrat gegen unsere russischen Verbündeten betrachtet werden würde. Mein Einwand, daß die Russen dann bald genug dies Spiel gegen uns spielen würden, hat sich nur als zu wahr erwiesen, ohne daß man daraus eine Lehre für die gegenwärtige Situation gezogen zu haben scheint.

Es folgte dann im Juli 1943 der Staatsstreich Badoglios, über den wir besser informiert gewesen wären und der den idealen Augenblick für eine Erhebung gegen Hitler in Deutschland abgegeben hätte[7], wenn die britische Regierung in naher Verbindung mit den Leitern des deutschen Widerstandes geblieben wäre. Durch Hassells Schwiegersohn, dessen Onkel, ein General, in enger Beziehung zu Badoglio stand, hätte sich diese Möglichkeit leicht herstellen lassen.

Aber Folgerungen, wie sie humanitäres Empfinden und gesunder Menschenverstand nahelegten, leuchteten Downing Street nicht ein. Sie waren nicht „demokratisch". Und so wurstelte man weiter. Man traute Rußland, man glaubte an die Maquis, man unterstützte Tito, aber man hatte kein Vertrauen zur bona fides der deutschen Opposition. Den Glauben, den man den Worten Hitlers so oft in den Vorkriegstagen geschenkt hatte, verweigerten die Fachmänner des Foreign Office Männern wie Hassell, die bestrebt waren, die Welt von Hitler zu befreien.

Im Verfolg meiner Bemühungen schrieb ich noch einmal an Sir Alexander Cadogan und wies darauf hin, daß die versäumten Möglichkeiten in Italien erneuten Anlaß gäben für sofortige Wiederaufnahme unserer Verbindungen mit „Charles". Ich schloß meinen Appell mit den Worten: „Darf ich darum bitten, in

---

[6] Vgl. dazu Hassell, a. a. O., S. 183.

[7] Die „Walküre"-Befehle wurden im Sommer 1943 unterzeichnet.

Jahrgang 1 (1953), Heft 4
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1953_4.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte



Anbetracht der öffentlichen Interessen, um die es geht, mir eine Gelegenheit zu geben, die bona fides meiner früheren Kontakte recht bald klarzustellen?"

Die Antwort darauf kam vom Privatsekretär Sir Alexanders, Mr. Loxley. Sie datiert vom 20. September 1943 und übermittelte den ausdrücklichen Wunsch des Unterstaatssekretärs, mich dahin zu informieren, „daß es nicht in der Politik der Regierung Seiner Majestät liegt, irgendwelche Kontakte mit deutschen Staatsbürgern (‚nationals') zu billigen und daß er die Erneuerung irgendwelcher Kontakte mit Charles nicht als im nationalen Interesse liegend erachte".

Ich machte dann noch vor der Landung in der Normandie einen weiteren Versuch, indem ich in einem Brief an General Montgomery ihn bat, mich mit einem militärischen Flugzeug zum Hauptquartier unseres geheimen Nachrichtendienstes in Italien zu senden, von wo ich leicht die Beziehung zu einem leitenden Mitglied der deutschen Widerstandsbewegung herstellen könnte. Noch zu dieser späten Stunde würde eine entschlossene Zusammenarbeit mit v. Hassell und seinen Genossen es möglich gemacht haben, den Sperrblock der „bedingungslosen Übergabe" durch die logisch naheliegende Beschränkung auf das Hitlersche Deutschland unwirksam zu machen. Der 20. Juli hätte so zu einem epochemachenden Datum der wirklichen Befreiung Europas werden können, von der Sowjet- sowohl wie von der Nazi-Bedrohung. Feldmarschall Montgomery zeigte zwar in einem persönlich unterschriebenen Brief sein Interesse an meinen Mitteilungen, erklärte aber, die Angelegenheit liege außerhalb seines Bereichs, und er werde sie an die geeignete Stelle weiterleiten. Damit war der unglückliche Kurzschluß mit dem Foreign Office wiederhergestellt, wo man in der höheren Beamtenschaft, wenn das auch nicht offen ausgesprochen wurde, im Grunde in Hassell und seinen Verbündeten „Verräter" sah. In Wahrheit waren sie Männer, die ihr Leben dafür gaben, daß Deutschland, Europa und die Welt am Leben bleiben möchten[8].

[8] Es liegt auf der Hand, daß dies nicht das einzige Motiv der Abstinenz war. Aber wie nahe es für das erstarrte nationalstaatliche Denken, dem ideologische Fronten über Landesgrenzen hin fremd und unheimlich geworden waren, lag, ist selbst für einen so unbürokratischen Mann wie Neville Chamberlain bezeugt. Nach der vom deutschen Generalstab veranlaßten Fühlungnahme v. Kleists in London im August 1938 schrieb der Premierminister an Lord Halifax einen Brief, in dem er zwar die Echtheit der Mission anerkannte, aber hinzufügte, sie erinnere ihn an — die Stuartanhänger in Frankreich zur Zeit Wilhelms III.! H. R.

Jahrgang 1 (1953), Heft 4
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1953_4.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte